

1. Der Schneemann.

„Es ist eine prachtvolle Kälte, alle meine Glieder sind steif und fest,“ sagte vergnügt der Schneemann. „Der Wind kann einem wahrlich Leben einblasen. Nur die glühende Scheibe da oben fürchte ich. Wie sie mich anstarrt!“ Er meinte die Sonne, die eben untergehen wollte. „Sie soll mich nicht zum Blinzeln bringen, ich werde meine Augen schon festhalten.“

Er hatte nämlich statt der Augen zwei dreieckige Ziegelstückchen. Sein Mund bestand aus einem alten Kamm, so daß er auch Zähne hatte. Geboren war er unter dem Jubelgeschrei der Knaben, begrüßt vom Schellengeläute und Peitschengeknall der Schlitten.

Die Sonne war untergegangen und der Vollmond stieg herauf und schwebte rund, groß und klar in der blauen Luft.

„Da ist sie wieder von einer andern Seite!“ sagte der Schneemann. Er hielt nämlich den Mond für die Sonne. „Jetzt brennt sie nicht mehr so unverschämt. Ich habe ihr das Glogen schon abgewöhnt! Mag sie dort hängen und scheinen, damit ich mich besehen kann. Würste ich nur, wie man es anfängt, um von der Stelle zu kommen! Ich möchte mich gar zu gern ein bißchen bewegen! Mit welcher Lust die Knaben jetzt dort unten auf dem Eise hingleiten! Allein ich kann es nicht und weiß auch nicht, wie man läuft.“